

Otto A. Böhmer

## Brüder im Geiste – Heidegger trifft Hölderlin

Verlag Karl Alber, Freiburg 2019.  
144 Seiten, € 19,00

„Es gibt ein Vergessen alles Daseins, ein Verstummen unseres Wesens, wo uns ist, als hätten wir alles gefunden“, so schreibt der Dichter Friedrich Hölderlin in seinem Roman *Hyperion*. Hymnisch sprechend und dichtend war er auf das Offene gerichtet – schauend und lauschend, empfangend und rühmend, stand er in innigem Bezug zum Sein. In Hölderlin fand der Philosoph Martin Heidegger seinen Dichter, der mit anderen Mitteln, aber im gleichen Auftrag wie er, zum Grund des Seins und in die „Unverborgenheit“ der Lichtung aufgebrochen war.

Von dieser Bruderschaft im Geiste erzählt der Autor und Journalist Otto A. Böhmer mit viel Einfühlungsvermögen, Poesie und philosophischer Fachkenntnis. In einer geglückten Komposition aus Originalzitaten, Briefauszügen, atemberaubenden Naturbeschreibungen, mitreißenden erzählerischen Passagen und inneren Monologen der Protagonisten entfaltet er das geistige Universum der Hauptpersonen, zu dem auch Leser ohne philosophisches Hintergrundwissen mühelos Zugang finden. Dies kann gerade bei dem nicht leicht zu erschließenden Denken Heideggers als kleines Kunststück gewertet werden. Wie gefühlvoll Böhmer die Gedankenwelt Hölderlins aufscheinen lässt und die im medizinischen Vokabular der damaligen Zeit als *Wahnsinn* bezeichnete seelische Verfasstheit des Dichters nachzeichnet, ist bemerkenswert.

Ebenso wie Hölderlin, der vom Höchsten schweigend „zum Tone“ werden und Kunde geben wollte vom „Göttlichen, Ewigen, Einem“ (Böhmer) wagt sich Heidegger als „großer Meister des Staunens“ (George Steiner) ins Offene vor. Beiden offenbarte sich das Lebendige in der Einfachheit, der Vertrautheit des Alltäglichen und im längst Vergangenen der Kindheit. Heideggers Denken, so sein Bruder Fritz, könne nur verstehen, wer Martin in jungen Jahren als Messdiener in der Kirche seines Heimatdorfs Meßkirch erlebt habe.

Neben dem Tübinger Dichter, der in der zweiten Hälfte seines Lebens nur noch „Gast auf Erden“ (Böhmer) sein wollte, und dem Denker aus dem Schwarzwald betreten auch die Ehefrau des Philosophen Elfride Heidegger und Johann Gottlieb Fichte die Bühne des Geschehens. Durch die Einarbeitung schriftlicher Zeugnisse von Heideggers Bruder Fritz, Hölderlins „Diotima“ Suzette Gontard und Texten

von Rainer Maria Rilke, George Steiner und Sören Kierkegaard lässt Böhmer ein breitgefächertes Spektrum an Impressionen aus der Lebenswelt der beiden Hauptpersonen aufscheinen.

Besonders originell mutet Böhmers Darstellung Elfride Heideggers an. Als überzeugte Nationalsozialistin erfährt diese in der öffentlichen Rezeption bis heute eine ähnliche Verurteilung wie Elisabeth Förster-Nietzsche, die Schwester Friedrich Nietzsches, deren Affinität zur NSDAP bekannt ist. Ohne ihre politische Einstellung zu beschönigen, wagt Böhmer den Versuch, einen neuen Blickwinkel auf das Ehepaar Heidegger aus der Sicht Elfrides zu eröffnen. Die paradoxe Mischung aus Hass und Zuneigung, Verachtung und Stolz nach langen Ehejahren und tiefen gegenseitigen Verletzungen lässt das bedrückende und gleichzeitig anrührende Universum vieler älterer Ehepaare aufscheinen. Die langsame Anpassung aneinander in Gestik und Schritt, der Groll, das Gefühl, zu kurz gekommen zu sein, und Elfrides Hin- und-hergerissen-Sein zwischen Bewunderung und Zweifel an der philosophischen Größe ihres Gatten entbehrt nicht der Tragikomik. Diese kontrapunktiert die Hymnik im Werk Hölderlins und Heideggers, die sich ins Offene vorwagten, um das denkerische und dichterische Sagen zu „vereinen in einem Himmelsgesang“ (Hölderlin).

Beide Seiten als gültige Teile des Lebens anzuerkennen ist das Verdienst Böhmers und verleiht seiner Erzählung existenzielle Tiefe, Leichtigkeit und Witz zugleich. Das Hinausgehen ins Freie, zu dem Hölderlin in seiner unvollendeten Elegie *Der Gang aufs Land*. *An Landauer* mit dem Ruf „Komm! ins Offene, Freund!“ einlädt, und Heideggers Suche nach der gedichteten „Wahrheit als die Lichtung und Verbergung des Seienden“ kann auch den Leser der Erzählung zum Heraustreten ins Offene verführen. Ein wahrhaft existenziell anrührendes Buch.

Barbara Gründler

Die meisten  
Zitate im  
Internet  
sind falsch.

Aristoteles